

## **TERMINE INSTITUT BERN**

**Beginn der Vorlesungszeit: Montag, 18. Februar 2008**

**Ende der Vorlesungszeit: Freitag, 30. Mai 2008**

Ferienwoche ab Karfreitag, 21.03.2008 - 30.03.2008

Vorlesungsfreie Tage:

1. Mai (Auffahrt), 12. Mai (Pfingstmontag)

**Wenn nicht anders vermerkt, beginnen die Lehrveranstaltungen in der ersten Semesterwoche**

Die Titel der Veranstaltungen sind am Schwarzen Brett angeschlagen und sowohl im gedruckten wie auch im elektronischen (<http://evub.unibe.ch>) Vorlesungsverzeichnis veröffentlicht.

### **Öffnungszeiten der Bibliothek:**

Montag bis Donnerstag: 9–17 Uhr

Freitag: 9–12 Uhr

sowie nach Absprache

In der vorlesungsfreien Zeit eingeschränkter Betrieb

**<http://www.musik.unibe.ch>**

Bern, im Dezember 2007

Liebe Studentinnen, liebe Studenten,

zum Frühjahrssemester 2008 möchten Sie alle Dozierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Bern herzlich willkommen heissen und Ihnen eine gute Fortführung Ihres Studiums wünschen.

Wie immer möchten wir ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Lehrveranstaltungen aller BENEFR-Inststitute (Bern, Freiburg und Neuenburg) bei der Zusammenstellung Ihres persönlichen Semesterprogramms berücksichtigt werden können. Durch die Teilnahme an Kursen in Freiburg und Neuenburg erwachsen Ihnen keine zusätzlichen finanziellen Verpflichtungen, werden die Fahrtkosten doch bei regelmässigem Besuch vollumfänglich erstattet, falls Sie sich an der Universität Bern formell als BENEFR-Studierende(r) angemeldet haben (genauere Informationen hierzu erhalten Sie unter <http://www.int.unibe.ch>).

Hinweisen möchten wir auch auf die für Studierende der Musikwissenschaft geöffneten Lehrveranstaltungen des Instituts für Theaterwissenschaft sowie auf die hymnologischen Lehrveranstaltungen der Christkatholischen und Evangelischen Theologischen Fakultät (CETheol) in Bern. Auch diese Veranstaltungen finden Sie im vorliegenden Verzeichnis aufgeführt. Auf den Abdruck der musikwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen an den Universitäten Basel, Genf und Zürich haben wir dagegen verzichtet, obwohl auch diese von Ihnen in Betracht gezogen werden sollten. Alle drei Institute erstellen ebenfalls kommentierte Vorlesungsverzeichnisse, die im Sekretariat bei Frau König bzw. auf den jeweiligen Homepages eingesehen werden können.

Mit den besten Wünschen für ein farbiges und ertragreiches Frühjahrssemester grüsst Sie im Namen aller am Institut für Musikwissenschaft Beschäftigten sehr herzlich Ihr

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized 'A' followed by a cursive 'G' and a horizontal line.

Prof. Dr. Anselm Gerhard

# Übersicht über die Lehrveranstaltungen am Institut in Bern

## Frühjahrssemester 2008

### Vorlesungen

*Der grosse Umbruch: Musik um 1910*

Prof. Dr. Victor Ravizza

Dienstag 16–18 Uhr, 3 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

*Die Musik im Grand Siècle*

Prof. Dr. Nicole Schwindt

Donnerstag 15–17 Uhr, 3 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

### Grundkurse

*Musikgeschichte in Beispielen* (mit Tutorium)

Dr. Arne Stollberg

Dienstag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

*Einführung in die Musiktheaterwissenschaft*  
(mit Tutorium)

Prof. Dr. Klaus Pietschmann

Montag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

### Bachelor-/Master-Seminare

*Josquin Desprez* (mit Tutorium)

Prof. Dr. Klaus Pietschmann

Mittwoch 16–18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

*Operngeschichte der Schweiz* (mit Tutorium)

Prof. Dr. Klaus Pietschmann

Mittwoch 14–16 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

*Systematische Musikwissenschaft: Vom naturwissenschaftlichen Konzept zur empirisch kulturwissenschaftlichen Disziplin*

Prof. Dr. Werner Jauk

Blockveranstaltung: Montag, 14. April bis  
Samstag, 19. April 2008 (insgesamt 12  
Sitzungen nach Vereinbarung)

Erste Sitzung mit Terminabsprache am  
Montag, 14. April 2008, 9–11 Uhr,  
6/7 Kreditpunkte, Seminarraum 104, Hallerstr. 5

*Mozarts Kirchenmusik*

PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker

Termine nach Vereinbarung, 6/7 Kreditpunkte  
Terminabsprache: Dienstag, 19. Februar 2008,  
12.15 Uhr, Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

## Übungen

*Harmonielehre II*

Hans Richard

Donnerstag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

*Kontrapunkt*

Hans Richard

Donnerstag 10–12 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

*Partiturlkunde*

Hans Richard

Mittwoch 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

## **Forschungskolloquium**

*Forum Musikwissenschaft: Kolloquium für  
Examenskandidaten im Master- und  
Promotionsstudiengang*

Termine nach Vereinbarung, 6 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Einladung zur ersten Sitzung erfolgt per Mail-  
Versand an alle angemeldeten Examenskan-  
didatinnen und Examenskandidaten

Prof. Dr. Anselm Gerhard  
Prof. Dr. Klaus Pietschmann

# Musikwissenschaftliche Lehrveranstaltungen an der Universität Bern

## Vorlesungen

*Der grosse Umbruch: Musik um 1910*

Prof. Dr. Victor Ravizza

Dienstag 16–18 Uhr, 3 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Die Jahre um 1910 bilden eine der markantesten, einschneidendsten Zäsuren in der Musikgeschichte überhaupt. Die Zeit der musikalischen Spätromantik scheint sich zu erschöpfen, um einer teilweise radikalen und pointiert neuen Poetik Platz zu schaffen, der Neuen Musik des 20. Jahrhunderts.

Vor allem in Wien vollzog sich der Umbruch in wichtigen Werken bedeutender Komponisten. Während Gustav Mahler, der 1911 stirbt, in der 9. Sinfonie und im *Lied von der Erde* einen Abgesang auf die zu Ende gehende Epoche anstimmt, der zugleich Keime des Neuen in sich trägt, vollzieht der etwas jüngere Arnold Schönberg den Schritt ins atonale Neuland dezidierter in Werken wie dem 2. Streichquartett in fis-moll («Ich fühle Luft von anderem Planeten») oder den Drei Klavierstücken op. 11 (1909). Und auch dessen beide berühmtesten Schüler, Anton Webern und Alban Berg, tragen das Ihre dazu bei, ersterer vor allem mit den *George-Liedern* op. 3 und 4, letzterer mit den fünf zum Teil frech provozierenden *Altenberg-Liedern*.

Aber auch in Paris ereignet sich Aufregendes. Wenn im Rahmen der ballets russes des S. Diaghilew Strawinskys *Feuervogel* (1910) und *Petruschka* (1911) noch zu gefallen wussten, erregten die archaisierenden stampfenden Rhythmen und Metren des *Sacre du printemps* bei der Uraufführung am 29. Mai 1913 im Théâtre des Champs-Élysées einen Teil des Publikums derart, dass es zu einem handgreiflichen Theaterskandal kam.

Wien und Paris somit Brennpunkte des Neuen. Aber auch anderswo erklingt in den gleichen Jahren Bemerkenswertes und Ungewohntes: In Ungarn z.B. die Bagatellen op. 6 oder das *Allegro barbaro* von Belá Bartók, in Russland die eigenartig sensualistischen, theosophisch durchwirkten Klänge eines Alexandre Skriabin (*Poème de l'extase* op. 54, 1908, Klaviersonaten), in Italien, propagiert durch sog. futuristische Manifeste, die provozierenden Geräusche des Bruitismus und in den USA die von europäischer Theorielastigkeit so erfrischend unberührte 4. Sinfonie (1916) eines Charles Ives.

Dass trotz all dieser dezidierten Vorwärtsgerichtetheit der Weg auch ein umgekehrter sein konnte, war wohl eher die Ausnahme, wenn auch eine berühmte: Während

Richard Strauss mit seiner *Salome* und der *Elektra* im ersten Jahrzehnt sich noch in vorderster Front befand, zog er sich – nur schwer zu erklären – 1910 mit dem *Rosenkavalier* und den folgenden Opern in meisterhaft komponierten kulinarischen Schönklang zurück. Auch das muss mitgehört und mitbedacht werden.

*Die Musik im Grand Siècle*

**Prof. Dr. Nicole Schwindt**

Donnerstag 15–17 Uhr, 3 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Das Jahrhundert, das die Regierungszeiten des »Sonnenkönigs«, Ludwigs XIV., und seines Vaters, Ludwigs XIII., umspannt (1610-1715), firmiert noch heute in der Geschichtsschreibung als das »große Jahrhundert« der Franzosen. Es war die Hauptzeit des Absolutismus, der auch für die musikalische Kultur bei Hof, in der Stadt Paris und in den Provinzen weit reichende Konsequenzen hatte. Zentralismus, hierarchische Organisation, Prachtentfaltung, die Ideologie der Affektmässigung, der Eleganz, der natürlichen Sinnlichkeit und des guten Geschmacks bilden den politischen, institutionellen und ästhetischen Rahmen für die Entstehung von Doktrinen, Gattungen und Stilen, die als unverwechselbar »französisch« gelten: in der Kammer die Raffinesse der Lauten-, Cembalo-, Gamben- und der Ensemblesmusik oder die »simplicité« des vokalen *Air de cour*, in der Kirche der wirkungsvolle *Grand motet* und sein klangbetontes Gegenstück der Orgelmusik, auf der Bühne die »wunderbaren Wirkungen« des Hofballetts und vor allem der Oper, der *Tragédie en musique*. Namen wie Couperin, Charpentier und Lully sind die Spitzen eines unermesslich scheinenden Eisbergs. Die Vorlesung vermittelt Kenntnisse über eine wichtige musikhistorische Epoche und bietet Anknüpfungspunkte, um ein identitätsstiftendes Moment der französischen Kultur zu diskutieren.

\* \* \*

## Grundkurse

*Musikgeschichte in Beispielen* (mit Tutorium)

**Dr. Arne Stollberg**

Dienstag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Der Grundkurs versteht sich als Anleitung zum Selbststudium der Musikgeschichte. Anhand der Analyse von beispielhaft ausgewählten Quellen verschiedener Epochen (Musikdrucke und -handschriften, Bilder, Traktate etc.) werden musikgeschichtliche Zusammenhänge aufgezeigt und Anregungen zur Vertiefung und Verbreiterung des im Unterricht behandelten Stoffes gegeben. Die Veranstaltung steht Studierenden aller Semester offen. Erwartet wird von den TeilnehmerInnen neben regelmässiger aktiver Mitarbeit die Übernahme eines Sitzungsprotokolls.

*Einführung in die Musiktheaterwissenschaft*  
(mit Tutorium)

**Prof. Dr. Klaus Pietschmann**

Montag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Wie schreibt man eine (lesbare) Inhaltsangabe einer Oper? Wie kann man ein Programmheft konzipieren? Welche Bedeutung hat das Libretto für das Verständnis eines musiktheatralischen Werks? Wie kann man Opernpartituren analysieren? Wo findet man Quellen für die Beschäftigung mit einzelnen Werken des Musiktheaters? Was können wir über vergangene Inszenierungen und Publikumsvorlieben erfahren? Wie funktioniert heute ein Opernhaus vor und hinter den Kulissen?

Dieser Einführungskurs wird die verschiedenen Möglichkeiten des wissenschaftlichen Umgangs mit der Oper an ausgewählten Fragestellungen behandeln, die sich auf Werke des Musiktheaters vom 17. bis zum 20. Jahrhundert beziehen. Im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit stehen konkrete Beispiele, ganz bewusst auch mit einem engen Bezug zur Berufspraxis in der Operndramaturgie.

Begleitet wird der Kurs durch ein Tutorium von Magdalena Boschung, die auch die Brücke zur Opernpraxis im Stadttheater Bern schlagen wird. Erwartet wird von den TeilnehmerInnen regelmässige aktive Mitarbeit, als bewertungsrelevante Leistung ausserdem eine schriftliche Arbeit zu einem konkreten Aufgabenfeld aus dem Themengebiet.

\* \* \*



## Bachelor-/Master-Seminare

*Josquin Desprez* (mit Tutorium)

**Prof. Dr. Klaus Pietschmann**

Mittwoch 16–18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Josquin Desprez war unbestrittenermassen die prägendste Komponistenfigur der Jahrzehnte um 1500. In seiner satztechnischen Brillanz knüpfte er einerseits an das hohe kontrapunktische Niveau der Vorgängergenerationen um Guillaume Dufay und Johannes Ockeghem an, andererseits zählte er zu den wichtigsten Wegbereitern einer textorientierten, individuellen Kompositionsweise, die sich namentlich in den Psalmmotetten niederschlägt und Ludwig Finscher zufolge einen Paradigmenwechsel in der europäischen Musikgeschichte einläutete. Die langanhaltende Rezeption seiner Werke prägte die protestantische Musikpflege ebenso wie die katholische und schlug sich nicht zuletzt darin nieder, dass Josquin einem launigen, aber treffenden Dictum zufolge nach seinem Tod mehr Stücke komponiert habe als zu Lebzeiten.

Insofern eröffnet die Auseinandersetzung mit dem Schaffen dieses Komponisten weitreichende Perspektiven auf die Musikgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts insgesamt – und zusätzlich auch auf deren historiographische Aufarbeitung, denn die grundlegenden Korrekturen, die jüngeren Erkenntnissen zufolge an der Biographie des Komponisten vorgenommen werden mussten, stellten jahrzehntelange Bemühungen der Musikwissenschaft um Josquins Oeuvre grundsätzlich auf den Prüfstand.

Das Seminar wird nach Vorbedingungen sowie Auswirkungen von Josquins kompositorischen Strategien fragen und dies anhand der verschiedenen Gattungen (Messe, Motette und Chanson) verfolgen. Dabei sollen unterschiedliche Methoden der quellenkundlichen Einordnung, musikalischen Analyse und kontextbezogenen Interpretation von Musik der Renaissance exemplarisch erprobt werden.

Erste Lektüreempfehlung:

Richard Sherr (Hg.), *The Josquin companion*, Oxford 2000.

Diese Lehrveranstaltung ist dem Studienschwerpunkt »Musik vor 1600« zugeordnet.

Mittwoch 14–16 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Obwohl die Schweiz keine eigenständige Operntradition ausprägte, entwickelte sich seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert eine regelmässige Theaterpflege in den städtischen Zentren, die namentlich in Zürich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einige musikgeschichtliche Bedeutung erlangte. Zusätzlich ergaben sich wichtige Bezugspunkte zur internationalen Gattungsentwicklung, die etwa den prägenden Aufenthalt Richard Wagners in Zürich bzw. Tribschen oder die grosse Beliebtheit Schweizer Sujets in der italienischen, deutschen und französischen Oper betreffen. Seit dem frühen 20. Jahrhundert leisteten zudem Schweizer Komponisten wie Othmar Schoeck, Arthur Honegger oder Frank Martin wichtige Beiträge zu unterschiedlichen musiktheatralischen Gattungen. Darüber hinaus bildete die Opernpflege in Schweizer Klöstern wie Einsiedeln oder Engelberg einen bemerkenswerten Seitenstrang der Gattungsgeschichte.

Eine Erforschung der Schweizer Operngeschichte unter systematischen Gesichtspunkten steht bislang aus, und selbst grundlegende Aspekte wie beispielsweise die Repertoireentwicklung einzelner Zentren des 19. Jahrhunderts sind bislang nicht untersucht worden. Im Seminar wird daher einerseits eine Standortbestimmung erfolgen, bei der ein Überblick über den Kenntnisstand zu den einzelnen genannten Facetten gegeben und ihre Vernetzung hinterfragt werden sollen. Andererseits bietet es sich an, zu einem Einzelbereich in die Grundlagenforschung einzusteigen und versuchsweise ein Kapitel Schweizer Musiktheatergeschichte zu rekonstruieren. Dabei ist vor allem an die Berner Opernpflege des 19. Jahrhunderts gedacht, zu der zeitgenössische Quellen wie Tageszeitungen, Tagebücher und historische Notenbestände ausgewertet und historiographisch aufbereitet werden sollen. Aus der doppelten Zielsetzung des Seminars ergibt sich, dass sowohl gut erschlossene wie auch quellenorientierte, forschungsbezogene Themen innerhalb der Referate behandelt werden sollen.

Erste Lektüreempfehlungen:

Simone Gojan, *Spielstätten der Schweiz. Historisches Handbuch*, Zürich 1998.

Till Gerrit Waidelich, *Das Bild der Schweiz in der österreichischen Musik des 19. Jahrhunderts*, Winterthur 2005

*Musiktheater: Zum Schaffen Schweizer Komponisten des 20. Jahrhunderts*, hg. von Dorothea Baumann (= Schweizer Theaterjahrbuch 45, 1983)

*Systematische Musikwissenschaft: Vom naturwissenschaftlichen Konzept zur empirisch kulturwissenschaftlichen Disziplin*

Prof. Dr. Werner Jauk

Blockveranstaltung: Montag, 14. April bis  
Samstag, 19. April 2008 (insgesamt 12  
Sitzungen nach Vereinbarung)

Erste Sitzung mit Terminabsprache am  
Montag, 14. April 2008, 9–11 Uhr,  
6/7 Kreditpunkte, Seminarraum 104, Hallerstr. 5

### **Ziele**

Zusätzlich zur Darstellung grundlegender Forschungen ein kritisches Verständnis für die Leistungsfähigkeit experimenteller Forschung im Bereich der Musikwissenschaft zu vermitteln.

### **Inhalt**

Nach einer Einführung in die klassischen methodischen Grundlagen der Systematischen Musikwissenschaft (SMW) werden im Verein mit einem historischen Abriss der Entwicklung der SMW ihre Teildisziplinen dargestellt. Die Akustik hat das klingende Material, die Musikpsychologie das musikbezogen handelnde Subjekt, die Musiksoziologie die Gesellschaft, in der sich Musik ereignet, zum Gegenstand – in Abgrenzung von den Mutterdisziplinen hat die SMW dabei die Beschreibung und Erklärung von Musik durch physikalische, psychologische und soziologische Bedingungen bzw. die Verschränkung mit diesen zum Inhalt. Die Akustik des Klanges und seines Verhaltens ist Vorbedingung für die Wahrnehmung seiner Parameter unter der Sicht der klass. Psychophysik bis zur kognitiven Musikpsychologie. Vorgänge musikbezogener Informationsverarbeitung (Wahrnehmung, Denken) gehen über in die Darstellung der emotionalen Besetzung von klanglichen und musikalischen Strukturen wie deren ausdruckspsychologische Fundierung. Sozialpsychologische und soziologische Bedingungen der Rezeption von Musik und die »Gestaltung« von Musik durch soziologische und ökonomische Bedingungen beschreiben den soziologischen Bereich der SMW. Die experimentelle Ästhetik versucht – mit einem kognitiven Verständnis – musikbezogenes (aktives wie passives) Verhalten unter gleichzeitiger Beachtung physikalischer, psychologischer und soziologischer Faktoren zu erklären.

Derzeitige Forschungsansätze sind bemüht, die Systematische Musikwissenschaft unter expliziter Beachtung zeitlicher und örtlicher, allgemein kultureller Bedingungen, als empirische Kulturwissenschaft zu etablieren.

Seit ihrer Postulierung im Konzept von Guido Adler ist die Systematische Musikwissenschaft wenig institutionalisiert. Sie wird vorrangig von ausserhalb der Musikwissenschaft bzw. von Quereinsteigern betrieben: Forschungen mit mehr oder weniger Musikbezug der Physik, der Psychologie, der Soziologie werden letztlich, mehr oder weniger (methodisch) reflektiert, in die Systematische Musikwissenschaft integriert.

Selbst ihr heutiges Verständnis ist oftmals (noch, oder jüngst sogar wieder und gar entsprechend ideologisch überformt) das einer naturwissenschaftlichen Disziplin, aus deren Methodik sie aus der »Vorschule der Ästhetik«, als einer Disziplin »von unten«, in die Musikwissenschaft kam – ähnlich dem Modell der Wissenschaftstheorie der Empirie, die als Vorwissen zum Verständnis von Prozessen der Beobachtung die Kenntnis von Prozessen der Wahrnehmung benötigt. Die Adaption der naturwissenschaftlichen Methode für human- und sozialwissenschaftliche musikbezogene Fragestellungen leisteten die entsprechenden Mutterdisziplinen.

Ein junger Versuch ist die Erweiterung experimentellen Denkens auf kulturwissenschaftliche Bezüge: Ort und Zeit werden dabei nicht konstant gehalten und damit zugunsten der Betrachtung von basalen Vorgängen (der Natur) eliminiert, sie sind kulturelle Prozesse indizierende Variablen. Diese werden wie andere Bedingungen des Objekts, des perzipierenden und informationsverarbeitenden Subjekts, das eingebunden in ein soziales Umfeld (mit diesem inter-) agiert, als Größen der Mitbestimmung musikalischen Tuns betrachtet, somit als explizite Variablen in einem dynamischen systemischen Gefüge gewertet.

Dieses methodische Verständnis trägt nicht nur die Potentialität der Einbindung der Systematischen Musikwissenschaft in die Musikwissenschaft in sich, sondern auch die Chance aus einem bezugslosen Nebeneinander akustischer, psychologischer und soziologischer Forschungen eine interdisziplinäre Musikforschung zu etablieren.

Aus ihrer Methodik heraus versteht sich Systematische Musikwissenschaft nicht als Disziplin der Pop-Hoc-Erklärung, sie hat (auch) prognostischen Wert. Dies bindet sie in das zeitgenössische musikalische Geschehen ein, ein Geschehen, das wie Wissenschaft Erkenntnisgewinn anstrebt.

Unter diesen Prämissen soll die Dynamik der Struktur der Systematischen Musikwissenschaft und ihrer Bezüge zur Musikwissenschaft sowie jener zum musikalischen Geschehen in ihrer historischen Entwicklung und unter entsprechender Veränderung der Fragestellungen kritisch dargestellt werden. Musik als Mediatisierungsprozess soll ein die Lehrveranstaltung begleitendes Beispiel sein. Das didaktische Bemühen geht auch darum, dass der Nachvollzug ohne spezifische Vorkenntnisse möglich ist.

## **Methoden**

Vortrag mit Beispielen und Diskussionen

## Literatur

Einführende Literatur wird zu Beginn der Lehrveranstaltung angegeben; spezielle zu den jeweiligen Themen

## Prüfungsbeschreibung

Kenntnis des vermittelten Stoffes und der über Literatur zu erarbeitenden Vorbedingungen («Akustik») sowie Reflexion um den musikwissenschaftlichen Bezug von Methode und Inhalt der SMW als empirische Kulturwissenschaft

### *Mozarts Kirchenmusik*

PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker

Termine nach Vereinbarung, 6/7 Kreditpunkte

Terminabsprache: Dienstag, 19. Februar 2008,  
12.15 Uhr, Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Der ersten Biographie über Mozart von Franz Xaver Niemetschek (1808) entnehmen wir die bislang selten gewürdigte Mitteilung, dass die Kirchenmusik das »Lieblingfach« Mozarts war, dem er sich aber am wenigsten widmen konnte. »Mozart würde in diesem Fache der Kunst seine ganze Stärke erst gezeigt haben, wenn er die Stelle bey St. Stephan wirklich angetreten hätte; er freute sich sehr darauf. Wie sehr sein Genie für den hohen Stil des ernsten Kirchengesanges gemacht war, beweiset seine letzte Arbeit, die Seelenmesse, die gewiss alles übertrifft, was in diesem Fache bisher ist geleistet worden ...« In der Tat liegt eine besondere Tragik seines frühen Todes darin, dass ausser dem *Ave verum* alle geistlichen Werke der Wiener Zeit Torso geblieben sind. Die in der Auseinandersetzung mit dem Oratorien-schaffen Händels entwickelten neuen kompositorischen Strategien, sich der expressiven Mittel des musikalisch »Erhabenen« aus einer musikgeschichtlich weiter zurückliegenden Tradition zu vergewissern, um daraus Gewinn für eine »wahre« Kirchenmusik zu ziehen, finden hier ihre Verwirklichung. Kann man bei Mozart deshalb ein historisches Bewusstsein voraussetzen? Welche kirchenpolitischen und geistesgeschichtlichen Faktoren verhinderten eine intensivere kirchenmusikalische Produktion? Welche Rolle spielte der Umgang mit dem traditionell schon immer konservativeren Kirchenstil, in welchem gleichsam mehrere musikalische Zeitschichten aufgehoben waren, für sein übriges Schaffen? Diese und viele weitere Fragen nach dem musikgeschichtlichen und liturgischen Kontext von Mozarts Kirchenmusik auch der Salzburger Zeit sind nun – dem Mozart-Jahr sei Dank – in einigen neueren Publikationen besser erschlossen und regen zu weiterem Nachdenken an.

Auf Wunsch wird eine Exkursion nach Salzburg durchgeführt.

## Literaturempfehlungen:

- Thomas Hochradner / Günther Massenkeil (Hg.), *Mozarts Kirchenmusik, Lieder und Chormusik* (Das Mozart-Handbuch, Bd. 4), Laaber 2006
- Peter Keller / Armin Kircher (Hg.), *Zwischen Himmel und Erde. Mozarts geistliche Musik*, Ausstellungskatalog Dommuseum Salzburg (8. 4.– 5. 11. 2006), Stuttgart 2006
- Karl Gustav Fellerer, *Die Kirchenmusik W. A. Mozarts*, Laaber 1985

\* \* \*

## Übungen

### *Harmonielehre II*

**Hans Richard**

Donnerstag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Hauptthema ist der Generalbass, wie er in der Spätbarockzeit als satztechnische Grundlage für den Kompositionsunterricht gelehrt wurde, unter anderem auch von J. S. Bach. Wir lernen, ausgehend von bezifferten Bassmelodien, einen korrekten, streng vierstimmigen Satz zu erstellen. Dies wird auch die Aufgabenstellung in der 60-minütigen Schlussklausur sein. Wir werden uns vor allem mit Bachs sogenannten »Schemelli-Liedern« auseinandersetzen. Aber auch der rein instrumentale Generalbass wird uns beschäftigen. So weit es die Zeit erlaubt, ist zusätzlich eine kurze Einführung in die Satztechnik des frühen Kantionalsatzes (vierstimmiges evangelisches Kirchenlied des ausgehenden 16. und 17. Jahrhunderts) geplant.

### *Kontrapunkt*

**Hans Richard**

Donnerstag 10–12 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Im Gegensatz zur bisherigen Praxis mit dem Ziel, aufgrund eines detaillierten Stilstudiums eigene Sätze nach dem Vorbild Josquins und Palestrinas zu erstellen, wird von nun an die Analyse im Vordergrund stehen. Schwerpunkt werden weiterhin die Musik der genannten Renaissance-Meister sowie die Fugen J. S. Bachs sein. Mit weiteren Beispielen von Komponisten wie z. B. Perotinus, Machaut, Dufay, Ockeg-

hem, Sweelinck sowie Werken von italienischen Meistern des Frühbarock (Frescobaldi u. a.) sollen in groben Zügen die Entwicklungen und Veränderungen der polyphonen Techniken erläutert werden. Je nach verbleibender Zeit wird auch die polyphone Musik nach Bach ein Thema sein. Eine 60-minütige Klausurarbeit in Form einer kleinen Stil- und Werkanalyse wird den Abschluss des Kurses bilden.

### ***Partitürkunde***

**Hans Richard**

Mittwoch 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Ziel der Veranstaltung ist das kompetente Lesen-Können einer Orchesterpartitur, wie sie heute im Musikbetrieb verwendet wird. Am Anfang ist eine kleine Einführung in die Instrumentenkunde vorgesehen. Danach beginnen wir mit dem Lesen kleinerer Partituren (Streichquartette und andere Kammermusikbesetzungen). Danach werden vor allem die Anordnung und Gruppierung der einzelnen Instrumente und Singstimmen im Notentext sowie die Notation der sogenannten »transponierten Instrumente« ein Thema sein. Das Lesen verschiedener Schlüssel gehört ebenso dazu. In einem kurzen historischen Exkurs werden wir auf die wechselnden, für die Zeit jeweils typischen Instrumentalbesetzungen zu sprechen kommen. Eine wichtige Übungsform und gleichzeitig Teil der 60-minütigen Abschlussklausur wird das Übertragen einer Partitur in einen Klavierauszug sein.

\* \* \*

### **Forschungskolloquium**

***Forum Musikwissenschaft: Kolloquium für  
Examenskandidaten im Master- und  
Promotionsstudiengang***

**Prof. Dr. Anselm Gerhard  
Prof. Dr. Klaus Pietschmann**

Termine nach Vereinbarung, 6 Kreditpunkte,  
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Einladung zur ersten Sitzung erfolgt per Mail-  
Versand an alle angemeldeten Examenskandida-  
tinnen und Examenskandidaten.

## Musikwissenschaftliche Lehrveranstaltungen an der Universität Neuchâtel (BENEFRI)

Institut d'ethnologie de l'Université de Neuchâtel

4, rue Saint-Nicolas, 2000 Neuchâtel

Telefon: 032 718 17 10

Fax: 032 718 17 11

<http://www2.unine.ch/ethno/>

### Cours

*Ethnomusicologie: mise en valeur des archives  
sonores du MEN*

**Dr. François Borel**

Jeudi, 10–11.30 h

Auditoire de l'Institut d'ethnologie

Le cours sera consacré à un voyage à travers les archives sonores du Musée d'ethnographie, depuis les documents recueillis par Jean Gabus chez les Inuits en 1938 jusqu'à ceux ayant récemment fait l'objet de publications, en passant par les missions de recherche africaines et amazoniennes entre 1948 et 1970. Il sera question aussi de la raison d'être des archives sonores, du processus d'archivage et de documentation, ainsi que des techniques à disposition. Certaines de ces archives sonores n'ayant pas encore été cataloguées ni documentées. Il s'agira pour les étudiants en master de faire cet exercice en petits groupes selon un choix et des modalités qui resteront à préciser en début de semestre.



**Ausgewählte Veranstaltungen  
des Instituts für Theaterwissenschaft der Universität Bern**

Institut für Theaterwissenschaft (ITW) der Universität Bern

Hallerstrasse 5

3012 Bern

Telefon: 031 631 39 18

Fax: 031 631 39 88

<http://www.theaterwissenschaft.unibe.ch>

*Empfehlung für den freien Wahlbereich im Bachelor Major*

*(Anrechnung als musikwissenschaftliche Lehrveranstaltung nur nach Rücksprache)*

## **Vorlesungen**

*Theater der Renaissance –  
Europäische Theatergeschichte 3*

**Prof. Dr. Andreas Kotte**

Montag 10–12 Uhr  
3 Kreditpunkte

*Tanzgeschichte*

**Prof. Dr. Christina Thurner**

Montag 14–16 Uhr  
3 Kreditpunkte

\* \* \*

## **Seminar**

*Emotion – Pathos – Affekt*

**Prof. Dr. Christina Thurner**

Donnerstag 14–16 Uhr  
Für Lic.: 7 Kreditpunkte, für BA/MA: 6 Kreditpunkte

\* \* \*

**Kommentartext siehe »La Leçon« (<http://www.theaterwissenschaft.unibe.ch>)**

# Kirchenmusik

Christkatholische und Evangelische Theologische Fakultät der Universität Bern  
(CTheol)

Departement für Evangelische Theologie  
Länggassstrasse 51 (Unitobler), 3000 Bern 9  
<http://www.theol.unibe.ch>

## Vorlesung

*Theologische, kulturelle und anthropologische  
Aspekte des christlichen Gottesdienstes*

Prof. Dr. Andreas Marti

Mittwoch 8–10 Uhr (Beginn: 27. Februar 2008)

Ziele:

- Reflexion eigener gottesdienstlicher Erfahrung
- Voraussetzungen schaffen für eine differenzierte Wahrnehmung gottesdienstlicher Wirklichkeit
- Kriterien entwickeln für eine situationsgerechte Liturgiegestaltung

Inhalte:

- Grundtypen der Liturgie und ihre Elemente
- die wichtigsten Etappen in der Geschichte des Gottesdienstes
- theologische Dimensionen des Gottesdienstes
- Medien und Rahmen (Sprache, Musik, Zeit und Raum)
- Besonderheiten reformierter Gottesdienstgestaltung

Methoden:

Vorlesung mit Lektüre von Quellentexten und Diskussion gottesdienstlicher Erfahrungen

Lektüre zur Vorbereitung:

- Andreas Marti: *Singen-Feiern-Glauben. Hymnologisches, Liturgisches und Theologisches zum Gesangbuch der evang.-ref. Kirchen der deutschsprachigen Schweiz*, Basel 2001, S. 41–51, 65–71, 91–107

#### Literatur:

- Harald Schützeichel: *Die Feier des Gottesdienstes. Eine Einführung*, Düsseldorf 1996 (katholisch)
- Karl-Heinrich Bieritz: *Liturgik*, Berlin 2004 (lutherisch)
- Internet: [www.gottesdienst-ref.ch](http://www.gottesdienst-ref.ch) (Materialien und Grundlagentexte der Deutschschweizerischen Liturgiekommission)

## *Veranstaltungen Musikwissenschaft Bern, Frühjahrssemester 2008: Wochenplan*

<b>h</b>	<b>Montag</b>	<b>Dienstag</b>	<b>Mittwoch</b>	<b>Donnerstag</b>	<b>Freitag</b>	<b>h</b>
8			<b>Richard:</b> Partitürkunde – 104			8
9			<b>Richard:</b> Partitürkunde – 104			9
10				<b>Richard:</b> Kontrapunkt – 104		10
11				<b>Richard:</b> Kontrapunkt – 104		11
12				<b>Richard:</b> Harmonielehre II – 104		12
13				<b>Richard:</b> Harmonielehre II – 104		13
14	<b>Pietschmann:</b> Grundkurs – 104	<b>Stollberg:</b> Grundkurs – 104	<b>Pietschmann:</b> BA-/MA-Sem. – 104			14
15	<b>Pietschmann:</b> Grundkurs – 104	<b>Stollberg:</b> Grundkurs – 104	<b>Pietschmann:</b> BA-/MA-Sem. – 104	<b>Schwindt:</b> Vorlesung – 104		15
16		<b>Ravizza:</b> Vorlesung – 104	<b>Pietschmann:</b> BA-/MA-Sem. – 104	<b>Schwindt:</b> Vorlesung – 104		16
17		<b>Ravizza:</b> Vorlesung – 104	<b>Pietschmann:</b> BA-/MA-Sem. – 104			17

**104:** Seminarraum 104, Hallerstrasse 5; **002:** Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

## **Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern**

Hallerstrasse 5 – 3012 Bern

Telefon: 031 631 83 96/97 – Fax: 031 631 34 59

<http://www.musik.unibe.ch>

### ***Professoren***

Prof. Dr. Anselm Gerhard  
Ch. des Epinettes 23, 1723 Marly  
(Forschungssemester)

Büro: 031 631 83 94  
privat: 026 430 06 67  
anselm.gerhard@musik.unibe.ch

Prof. Dr. Klaus Pietschmann  
Thalmatt 64 A, 3037 Herrenschwanden

Büro: 031 631 83 93  
privat: 031 534 17 69  
klaus.pietschmann@musik.unibe.ch

Prof. Dr. Victor Ravizza  
Bernastrasse 12, 3005 Bern

Büro: 031 631 50 34  
privat: 031 332 83 32  
victor.ravizza@musik.unibe.ch

### ***Sekretariat***

Marianne König Rhyn

Büro: 031 631 83 96  
Fax: 031 631 34 59  
marianne.koenig@musik.unibe.ch

### ***MitarbeiterInnen***

Hans Richard  
Bachstrasse 7, 4536 Attiswil

Büro: 031 631 31 94  
privat: 032 637 32 76  
hans.richard@ggs.ch

Dr. Arne Stollberg, Oberassistent

Büro: 031 631 47 17  
arne.stollberg@musik.unibe.ch

Renate Gygax, Bibliothekarin

Büro: 031 631 83 92  
renate.gygax@bibl.unibe.ch

Ramona Picenoni, Thomas Schibli, Gisela Trost  
HilfsassistentInnen

Büro: 031 631 83 97

Jürg Brechbühl, Phonotheekar

Büro: 031 631 83 97  
juerg.brechbuehl@musik.unibe.ch

Edith Keller, Mitarbeiterin Fachausb. Sek. II

Büro: 031 631 50 34  
edith.keller@musik.unibe.ch

Reto Schürch, Informatik-Betreuer

Büro: 031 631 31 94  
reto.schuerch@musik.unibe.ch

**Präsenz- und Sprechzeiten gemäss Anschlag**